

# Patriotismus und Verleugnung

Sandra Sollberger, Nationalrätin SVP, Bubendorf

*Die Fussball-Weltmeisterschaft in Russland bewegt zurzeit die Gemüter. Sieg und Niederlage, Freud und Frust liegen dabei immer sehr nahe beieinander. So auch in der Schweiz. Wer hat denn nicht gejubelt, als wir dem Top-WM-Favoriten Brasilien ein Unentschieden abringen konnten und gegen Serbien sogar gewonnen haben? Ich habe mich auf jeden Fall über den Einzug in den Achtelfinal gefreut. Ich finde es aber auch sehr schön, dass während solcher Ereignisse wieder eine Spur Patriotismus und Identifikation mit unserer Heimat Schweiz zum Vorschein kommt. Man darf ohne ein schlechtes Gewissen und ohne schräg angeschaut zu werden ein rot-weisses T-Shirt tragen, die Schweizer Fahne hissen, ein Schweizerkreuz aufs Gesicht malen und die Landeshymne singen. Auch wenn der «Skandal» um die Doppeladler ärgerlich*



«Wir müssen unsere Stärken mehr beachten und auch geschickt einsetzen.»

*war, hat es dennoch auch eine gute Diskussion über Identität, Doppelbürgerschaft und Integration ausgelöst, die man immer wieder führen muss und die offenbar auch dringend nötig ist.*

*Mehr geärgert als das Ausscheiden gegen Schweden dann im Achtelfinal hat mich jedoch die sofort wieder eintretende und leider etwas typische Selbstverleugnung. Anstatt stolz zu sein, eine der 16 besten Fussballmannschaften der Welt zu haben, kommt der Reflex der Selbstunterschätzung und des mangelnden Selbstbewusstseins. Anstatt zu loben, dass die Schweizer eindeutig viel besser und schöner gespielt haben als die Schweden oder zum Beispiel das positive Gefühl herauszustreichen, dass typische Top-Mannschaften heraus nicht einmal so weit gekommen sind, machen wir uns*

*kleiner, als wir sind. Auch schon vor dem Achtelfinal hat mich irritiert, mit wie wenig Selbstbewusstsein insbesondere die Medien für ihr Land eingestanden sind. Es wurde viel mehr über die angeblich starken Schweden und die tollen Schwedinnen gesprochen als über die eigenen Stärken.*

*Das Ganze erinnert mich auch an unsere Politik. Wenn man Schweizer Politiker fragt, sind in der Regel alle stolz und wohlwollend zum Beispiel gegenüber der Berufsbildung, gegenüber dem Föderalismus, der direkten Demokratie, dem Mittelstand und unserer KMU-Wirtschaft. Zu Recht können wir zufrieden sein mit unserer robusten und vielseitigen Wirtschaft, mit unserer Innovationsfähigkeit, unserer Bildung und Forschung. Wenn es aber darum geht, mit dem Ausland zu verhandeln, machen wir uns nur allzu oft klein, betonen die Abhängigkeiten, die Risiken und versinken in Selbstverleugnung. Genau gleich wie beim Fussball plädiere ich auch hier für mehr Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein. Wir müssen unsere Stärken mehr beachten und auch geschickt einsetzen. Wir sollten doch mehr an die Chancen und Möglichkeiten denken, anstatt alles einfach immer als vermeintlich gegeben hinzunehmen. Denn nur Optimismus, Hoffnung, Selbstbestimmung und Eigenverantwortung führen in eine erfolgreiche Zukunft; ob für folgende WM- oder EM-Turniere, oder im politischen Umgang mit der EU und der Welt.*